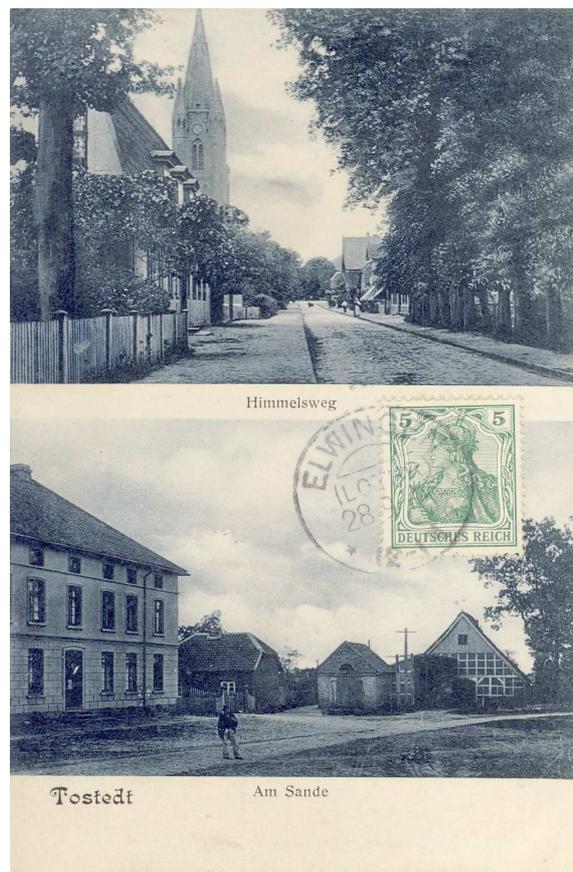


Was hat Tostedt mit Lothringen zu tun?

Während private Fotoaufnahmen vor 100 Jahren ganz überwiegend Personen zeigen, sind es gerade alte Postkarten, die uns verraten, wie unsere Straßen und Orte vor hundert Jahren aussahen.

Bisweilen gibt es aber auch Postkarten, die uns Rätsel aufgeben. So auch die hier abgedruckte Postkarte aus Tostedt, die uns den Himmelsweg und den Sand zu Anfang des 20. Jahrhunderts zeigt.



Diese Tostedter Postkarte wurde am 28. 9. 1908 in Elwingen, in dem damals deutschen Lothringen aufgegeben. Die ungewöhnliche Platzierung der Briefmarke auf der Bildseite fällt auf.

Sie wurde nämlich nicht aus Tostedt oder einem Nachbarort verschickt, sondern aus Elwingen, wie uns der Poststempel deutlich zeigt. Elwingen ist ein kleines Dörfchen in Lothringen, das heute französisiert Elvange heißt. Von 1871 an, als Frankreich Preußen den Krieg erklärte, dann aber unerwartet mit Hilfe anderer deutscher Staaten besiegt wurde, waren das Elsass und Lothringen wieder einmal deutsch. Diese Unterstützung Preußens durch andere deutsche Staaten führte übrigens zur Entstehung des Zweiten Deutschen Reichs, nachdem Napoleon das (erste) Deutsche Reich 1806 aufgelöst hatte.

Ob die Schreiberin dieser Karte Deutsche war, wissen wir nicht. Rosalie ist eigentlich ein französischer Name, kam aber damals in gleicher Schreibweise auch in Deutschland vor, wenn auch nicht endbetont, sondern mit der Betonung auf dem -a- ausgesprochen.



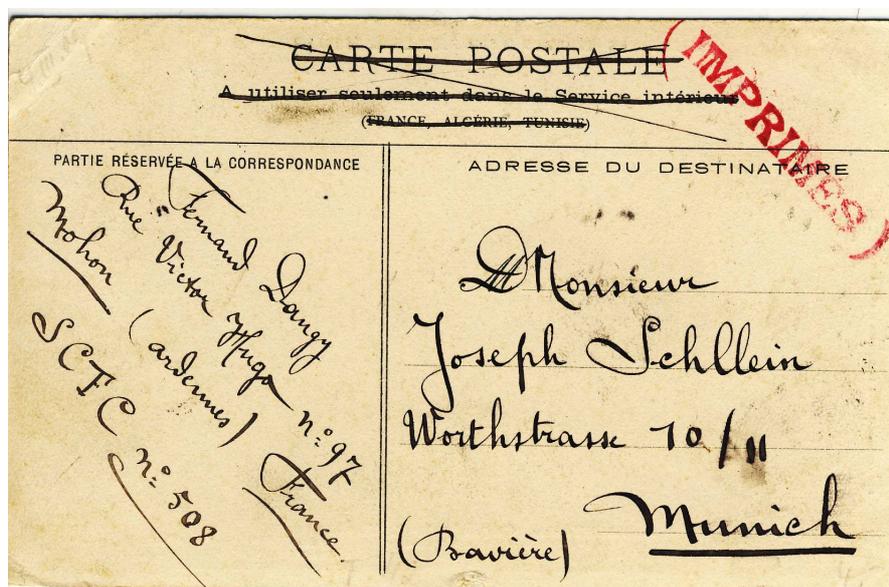
Die Kartenschreiberin Rosalie ist nach der Schrift zu urteilen wahrscheinlich Französin gewesen, die, wie im Text nachzulesen, jedoch des Deutschen mächtig war. Wie sie an die Postkarte aus Tostedt kam, ist bisher ungeklärt.

Eine Deutsche hätte im Jahre 1908 normalerweise in deutscher Schrift geschrieben, da aber unsere Rosalie die Postkarte an „Monsieur et Madame Peudepièce“ in der „Rue St. Julien 6“ in Reims adressierte, hätte auch ein Deutscher die lateinische Schrift gewählt, da die Franzosen die deutsche Schrift nicht lesen konnten. Das gleiche gilt für den Gruß: Amitié, etwa: Liebe Grüße.

Was gegen eine französische Kartenschreiberin spricht, ist die Schreibweise des Straßennamens in der Anschrift. In Frankreich ist es üblich, mit der Hausnummer zu beginnen und Rue (Straße) wird auch in der Anschrift klein geschrieben. Es hätte also „6 rue St. Julien“ geschrieben werden müssen.

Dafür, dass Rosalie eine Französin oder zumindest eine frankophone Person war, sprechen einige deutliche Indizien:

1.) Rosalie hat die Briefmarke auf die Rückseite (=Bildseite) geklebt. Das war in Frankreich am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts eine Mode, die sich aus der Bedruckung einiger Postkarten ergeben hat. Diese sahen auf der Vorderseite (= Anschriftseite) keinen Platz für eine Briefmarke vor (siehe folgende Abbildung!) In Deutschland klebte man die Briefmarke über die Anschrift (oben rechts).



Bei dieser Postkarte, die am 2.3.1909 verschickt wurde, befindet sich die 5-Centimes-Briefmarke auf der Rückseite der Postkarte und die Bezeichnung „CARTE POSTALE“ wurde durchgestrichen und durch einen Stempelaufdruck „IMPRIMÉS“ (=Drucksache) ersetzt, wie es auch unsere Rosalie handschriftlich gemacht hat.

2.) Das Wort „Postkarte“ wurde von Rosalie durchgestrichen und durch das Wort „Imprimé“ (Drucksache) ersetzt. Auch dies war in Frankreich üblich, wie die vorhergehende und die folgende Abbildung einer französischen Postkarte zeigen.



Diese Karte wurde in dem französischen Ort Doanne abgestempelt. Leider ist das Datum nicht lesbar. Sie muss aber nach dem 30. September 1907 verschickt worden sein, da nach dem Berner Postvertrag der europäischen Staaten vom 1. Juli 1875 das Wort „Postkarte“ in der jeweiligen Landessprache auf jeder Postkarte stehen musste und nicht durchgestrichen sein durfte. Diese Vorschrift entfiel erst vom 1. Oktober 1907. Auch diese Karte ist mit einer 5-Centimes-Marke auf der Rückseite freigemacht und der Aufdruck „CARTE POSTALE“ ist durchgestrichen und handschriftlich durch das Wort Imprimé ersetzt.

Wie ich oben schon vermerkt habe, wurde die Anschriftenseite als Vorder- und die Bildseite als Rückseite angesehen. Das ist aus der folgenden Abbildung zu erkennen. Unter dem Aufdruck „CARTE POSTALE“ ist zu lesen: „Tous les pays étrangers n'acceptent pas la correspondance en recto“, was übersetzt heißt: Nicht alle Länder akzeptieren Nachrichten auf der Vorderseite. Auch auf deutschen Ansichtskarten aus der Zeit um 1900 wurden die schönen Bildseiten oft beschrieben, weil auf der Vorderseite nur die Anschrift stehen durfte.



Diese Postkarte, die am 1. März 1906 verschickt wurde, gibt darüber Auskunft, dass zu dieser Zeit noch nicht in allen Ländern die Vorderseite („en recto“) =Anschriftenseite beschrieben werden durfte. Die 5 ct-Briefmarke ist um die Kante geklebt, d. h. auf Vorder- und Rückseite gleichzeitig und auch von der Post auf beiden Seiten abgestempelt.

Alle diese Postkarten sind mit 5 Centimes freigemacht, auch die, die nach Bayern und die nach Österreich, also ins Ausland, gesendet wurden. Wieso für Rosalies Postkarte ein Strafporto von 15 Centimes erhoben wurde, ist mir nicht bekannt.

Nach dem Telefonbuch der Stadt Reims (Marne) gibt es dort heute noch eine Frau Danièle Peudpièce, die aber wohl nicht mit den Adressaten unserer Postkarte enger verwandt ist, da sie sich ohne „e“ zwischen dem D und dem P ihres Familiennamens schreibt.

Man könnte auf den Gedanken kommen, Rosalie habe vielleicht an Verwandte in Reims geschrieben und heiße selber auch Peudepièce. Das können wir mit einiger Gewissheit ausschließen.

Jean.Eric Iung, Direktor des Service départemental d'Archives de la Moselle (bei uns würde man sagen: Leiter des Kreisarchivs), in dem auch alle Ortsakten eingelagert sind, ist auf meine Anfrage hin die Einwohnerlisten von Ellwingen von 1879 bis 1910 durchgegangen und hat niemanden entdeckt, der den Familiennamen Peudepièce trägt. Außerdem teilen Vertreter des Cercle généalogique de la Moselle mit, (Wir würden sagen: des genealogischen Vereins des Mosel-Departements.), die die Familiennamen von Hunderttausenden von Akten registriert haben, dass der Familienname Peudepièce im gesamten Mosel-Departement *nicht* vorkommt.

Das Rätsel bleibt also ungelöst.

Der Archivdirektor Jean-Eric Iung hat zumindest eine mögliche Erklärung: In der Gegend von Thionville (deutsch: Diedenhofen) und Metz gab es viele Garnisonen und vielleicht war dort ein junger Mann aus Tostedt stationiert, der seiner kleinen Freundin die Tostedter Ansichtskarte gegeben hat, die diese dann stolz an Bekannte in Reims versandte.

Vielleicht findet ja noch ein Tostedter irgendwo auf dem Dachboden, von einem verstaubten Schleifchen zusammengehalten, die Liebesbriefe die eine Rosalie an seinen Groß- oder Urgroßvater um 1910 aus Lothringen nach Tostedt zugeschickt hat, und ich hoffe, dass er es uns dann mitteilt, damit auch wir doch noch Rosalies Identität kennen lernen.

Reinhard Dzingel, 21647 Moisburg, den 25.9.2012

